bewusst leben – bewusst glauben

Schritte zu einem Leben in Fülle

DI Bernhard Steiner, Windischgarsten 20. August 2008

0. Vorbemerkungen für die Männertagsredner

Jahresthemen der letzten beiden Jahre:

- Beziehungsweise (2006)
- Zivilcourage (2007)

Das neue Thema schließt daran an, die beiden anderen Themen sind darin enthalten; es verschiebt sich allerdings der Focus hin zur Spiritualität der Männer.

Das Thema ist weit und damit besteht die Gefahr der Beliebigkeit; jeder, auch jeder Männertagsredner versteht darunter etwas anderes. Es geht aber nicht um Männerspiritualität im Allgemeinen, es geht um ein klares Profil der Spiritualität, wie sie aus dem Selbstverständnis der KMB wächst.

Der Arbeitskreis Männerglaube der KMBÖ hat „Grundlinien der Spiritualität der KMB“ (siehe Anlage) erarbeitet, die von der KMBÖ beschlossen wurden. Sie sind die Grundlage für das Referat. Diese Grundlinien sollen im Vortrag deutlich werden.

Gleichzeitig wird das Thema erst lebendig mit den persönlichen Erfahrungen der Männertagsredner.

Eine Grundfrage des Referates lautet: Wie kann es mir gelingen, Glauben und Leben in meinem Alltag in Übereinstimmung zu bringen? – Das kann sehr verschieden interpretiert werden: z.B. aus der Sicht einer objektiv formulierten Glaubensnorm, an die sich das Leben angleichen muss. (Antwort auf Fragen, die nicht gestellt werden). Aber auch aus einer utilitaristischen Sicht, die sich einen Glauben bastelt, der für das Leben nützt: Wie kann ich erfolgreicher in meinem Leben sein? Beide Extreme widersprechen dem, was wir in der KMB unter Spiritualität verstehen.

Männliche Identität ist (noch immer) wesentlich geprägt von Stärke, Unabhängigkeit, Gestaltungsmacht, Gesundheit, sportliche Fitness, Erwerbsarbeit. Das sind Ausgangspunkte in der Anfrage an den Glauben. Traditionelle Verkündigung hat oft ganz andere Ausgangsorte.

Es geht um eine Spiritualität, die im Alltag der Männer ihre Wurzeln hat, sich vom Glauben herausfordern lässt und sich unmittelbar im Leben auswirkt.

Das Referat besteht vor allem aus Fragen. Fragen, die ich mir zuerst als Männertagsredner stelle. Das Referat kann dann so etwas wie ein Erfahrungsbericht über die Auseinandersetzung mit diesen Fragen sein und damit eine Ermutigung für die Männer, sich auch auf diese Fragen einzulassen.

Bewusster leben, tiefer ins Leben eintauchen, ist die Voraussetzung für einen bewussteren Glauben. Gleichzeitig bedeutet eine intensive Gottesbeziehung auch ein mehr an Leben: die Fülle des Lebens.

Inhaltsverzeichnis

1. Herkunft
2. Gegenwart
 - 2.1. Männer – heute
 - 2.2. Fundament meines Lebens - Fundament meines Glaubens
 - 2.3. Gottesbeziehung
 - 2.4. Männerbilder in der Bibel/Kain
3. Praxis
 - 3.1. Rituale – Routine
 - 3.2. Herausforderung/Elija
 - 3.3. Beziehungspflege/Gebet
 - 3.4. Schärfung der Sinne/Gewissen/Jägerstätter
 - 3.5. Glaube bewährt sich im Alltag
 - 3.6. Gemeinschaft/KMB-Männergruppe
4. Fülle des Lebens

1. Herkunft

Nur wer die
Vergangenheit kennt,
hat eine Zukunft!

Wilhelm von Humboldt

Bewusst machen der eigenen Lebens- und Glaubensgeschichte

Kardinal Franz König hat oft, und gerade in seinen letzten Jahren, von den drei Fragen gesprochen, die für ihn bestimmend sein Leben prägten - Fragen, von denen er überzeugt war, dass jeder Mensch eines Tages mit ihnen konfrontiert wird, nämlich:

- Woher komme ich?
- Wohin geht mein Weg?
- Welchen Sinn hat mein Leben?

In diesem ersten Kapitel des Referates geht es um zwei Fragen:

- **Wie bin ich der geworden, der ich jetzt bin?** → Lebensweg
- **Durch wen bin ich der geworden, der ich jetzt bin?** → Lebensbegleiter

Wenn ich verstehen will, wer ich jetzt bin, dann ist es hilfreich mir meine Lebensgeschichte und meine Glaubensgeschichte anzuschauen.

- Weichenstellungen
- Lebenswenden
- Lebensbegleiter
- Vorbilder (auch: biblische Männergestalten, Heilige)

Lebensweg	Glaubensweg
<ul style="list-style-type: none"> • Welche Träume meiner Kindheit/Jugend habe ich verwirklicht, welche haben sich als Illusionen erwiesen? • Welche Menschen waren für mich in den verschiedenen Phasen meines Lebens besonders wichtig? • Wo gab es besondere Lebenswenden (Schulabschluss, Berufsentscheidung, Heirat, Pensionierung)? • Wo gab es unerwartete Brüche in meinem Leben (Tod von Menschen, die mir besonders nahe standen; Lebensenttäuschungen, Krankheiten, Unfälle)? 	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Menschen haben meinen Glauben geprägt? • Welche Ereignisse sind prägend für meine Glaubensentwicklung geworden? • Welche Menschen sind zum Hindernis in meiner Glaubensentwicklung geworden? • Habe ich den Übergang vom Kinderglauben zum Erwachsenenglauben geschafft?
<ul style="list-style-type: none"> • Waren mir die prägendsten Menschen in meinem Leben auch Vorbilder im Glauben? 	

Ein wichtiger Schritt zu einem bewussteren Leben und Glauben, also zu einem Leben in Fülle, ist die Aussöhnung mit den Verletzungen meiner Kindheit.

2. Gegenwart

Bewusst auf meine Lebens- und Glaubenssituation schauen

- **Wer bin ich?**
- **Wo stehe ich?**
- **Wofür stehe ich?**
- **Was trägt mich?**

Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt; aber antwortet bescheiden und ehrfürchtig, denn ihr habt ein reines Gewissen.

1 Petr 3, 15-16

2.1 Männer – heute

Was sind die zentralen Fragen, die Männer heute bewegen?

Welche Sorgen und Herausforderungen prägen unseren Alltag?

- Beziehung
- Arbeit
- Gesundheit
- Kinder
- Politik
- Sport

2.2 Fundament meines Lebens - Fundament meines Glaubens

Lebensfundament	Glaubensfundament
<ul style="list-style-type: none"> • Worauf baue ich mein Leben? • Bin ich mir klar über die Werte, die mein Leben prägen? • Worauf kann ich mich verlassen? • Wem schenke ich Vertrauen? <ul style="list-style-type: none"> - Menschen - Gemeinschaften - Institutionen • Welche Sicherheiten stützen mein Leben? • Was überwiegt in meinem Leben: Klarheiten, Sicherheiten oder Unsicherheiten, Ängste? 	<ul style="list-style-type: none"> • Welches Fundament hat mein Glaube? • Worauf baue ich meinen Glauben? • Gibt es Menschen, die mein Vertrauen in meinen Glauben stärken? • Gehört mein Glaube zu den Stützen in meinem Leben oder zu den Unsicherheiten meines Lebens?
<ul style="list-style-type: none"> • Welche Hoffnungen tragen mein Leben? • Habe ich Hoffnungen, die so stark sind, dass sie den Stürmen des Lebens standhalten? 	

So wichtig es ist, an starken Fundamenten unsers Lebens und Glaubens zu bauen; so wichtig ist es auch, dass wir uns der Brüchigkeit auch noch so starker Fundamente klar sind.

In Japan gehören Erdbeben zum Alltag. Viele Häuser sind so gebaut, dass sie auch sehr starken Erschütterungen standhalten; dabei dürfen die Bauten nicht zu starr sein, sondern flexibel:

Rechne ich mit den Erschütterungen im Leben? Ist mein Fundament elastisch genug um Erschütterungen abzufangen? Hoffnungen sind die Elastizität meiner Fundamente.

Hoffnung, die trägt, hilft uns starre Sicherheiten abzubauen.

z. B.: In meiner Ehe: Bin ich mir meiner Partnerin vielleicht zu sicher?
(Männer wollen das Zerbrechen ihrer Ehe oft erst wahrhaben, wenn es bereits zu spät ist)

2.3 Gottesbeziehung

Wir glauben an einen persönlichen Gott, den wir ansprechen können, von dem wir uns Antwort erhoffen, der uns im Leben begleitet, uns trägt und herausfordert: wir glauben an ein DU.

- Gibt es dieses DU für mich?
- Fühle ich mich von diesem DU angesprochen, getragen, gefordert...?
- Welche Rolle spielt dieses DU in meinem Leben?

Gottesnähe	Gottesferne
„Gott ist mir näher, als ich mir selbst bin“ <small>Meister Eckhart</small>	Gott ist unfassbar anders, unergründlich
Zwischen diesen beiden Polen bewegt sich unsere Gottesbeziehung. Je stärker sie sich entwickelt, desto stärker ist auch der Ausschlag zu beiden Polen; eine schwache oder laue Gottesbeziehung bleibt im Mittelfeld. Gut lässt sich das bei Jesus zeigen, in dessen Nachfolge wir ja stehen:	
Ich und der Vater sind eins. Joh 10,30	Um die neunte Stunde rief Jesus laut: Eli, Eli, lema sabachtani?, das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Mt 27,46

*Wo ich gehe – du!
Wo ich stehe –du!
Nur du, wieder du, immer du!
Du, du, du!
Ergeht`s mir gut – du!
Wenn`s weh mir tut – du!
Nur du, wieder du, immer du!
Du, du, du!
Himmel – du, Erde – du,
Oben – du, unten – du,
Wohin ich mich wende, an jedem Ende
Nur du, wieder du, immer du!
Du, du, du!*

Martin Buber

2.4 Männerbilder in der Bibel – Kain

In der Bibel sind die Erfahrungen der Menschen mit Gott überliefert. Die Männergestalten in der Bibel erzählen uns, wie Männer ihre Beziehung zu Gott erfahren haben, wie Gott ihr Leben geprägt hat.

- **Wo finde ich mich als Mann in der Lebenssituation dieser Männer wieder?**
- **Kann ich an die Gotteserfahrung dieser Männer anknüpfen?**

Am Beispiel zweier Männer des Alten Testaments soll in diesem Referat der Versuch unternommen werden, Grunderfahrungen unseres Lebens bei biblischen Männergestalten wiederzufinden und die Erfahrung der Gottesbeziehung dieser Männer wieder zurück in unser Leben zu stellen.

Bei Kain ist es die Erfahrung der Ungerechtigkeit und die Schwierigkeit mit eigener Schuld umzugehen. Die Beziehung zu Gott fordert heraus der Wirklichkeit ins Auge zu schauen und Verantwortung für das eigene Tun zu übernehmen. Schließlich eröffnet die Beziehung zu Gott eine neue Lebensperspektive, wo eigentlich jeder Ausweg verbaut scheint.

Kain, Gen 4,1-16	Kommentar
Adam erkannte Eva, seine Frau; sie wurde schwanger und gebar Kain. Da sagte sie: Ich habe einen Mann vom Herrn erworben. Sie gebar ein zweites Mal, nämlich Abel, seinen Bruder. Abel wurde Schafhirt und Kain Ackerbauer. Nach einiger Zeit brachte Kain dem Herrn ein Opfer von den Früchten des Feldes dar; auch Abel brachte eines dar von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett.	
Der Herr schaute auf Abel und sein Opfer, aber auf Kain und sein Opfer schaute er nicht. Da überlief es Kain ganz heiß, und sein Blick senkte sich.	Männer kennen die Erfahrungen, dass sie sich ungerecht behandelt fühlen. Ob das tatsächlich so ist, ist dabei zweitrangig (die Frage wird auch in der Bibelstelle nicht geklärt). Auch die Reaktion ist gut nachvollziehbar. Erlittenes Unrecht lässt uns nicht kalt.
Der Herr sprach zu Kain: Warum überläuft es dich heiß, und warum senkt sich dein Blick? Nicht wahr, wenn du recht tust, darfst du aufblicken; wenn du nicht recht tust, lauert an der Tür die Sünde als Dämon. Auf dich hat er es abgesehen, doch du werde Herr über ihn!	Gott kommt nicht mit moralischen Ermahnungen. Er stellt Fragen, fordert uns heraus, unsere Situation zu reflektieren, uns über uns selbst klar zu werden.
Hierauf sagte Kain zu seinem Bruder Abel: Gehen wir aufs Feld! Als sie auf dem Feld waren, griff Kain seinen Bruder Abel an und erschlug ihn.	

<p>Da sprach der Herr zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er entgegnete: Ich weiß es nicht. Bin ich der Hüter meines Bruders?</p>	<p>Es ist nicht leicht, Verantwortung für das eigene Tun zu übernehmen.</p>
<p>Der Herr sprach: Was hast du getan? Das Blut deines Bruders schreit zu mir vom Ackerboden. So bist du verflucht, verbannt vom Ackerboden, der seinen Mund aufgesperrt hat, um aus deiner Hand das Blut deines Bruders aufzunehmen. Wenn du den Ackerboden bestellst, wird er dir keinen Ertrag mehr bringen. Rastlos und ruhelos wirst du auf der Erde sein.</p>	<p>Gott zwingt Kain, zwingt uns, der Wirklichkeit ins Auge zu schauen, Verantwortung für unser Tun zu übernehmen. Jede unserer Handlungen hat Folgen. Gott zeigt uns schonungslos die Konsequenzen unseres Tuns, die wir doch so gerne verdrängen möchten.</p>
<p>Kain antwortete dem Herrn: Zu groß ist meine Schuld, als dass ich sie tragen könnte. Du hast mich heute vom Ackerland verjagt, und ich muss mich vor deinem Angesicht verbergen; rastlos und ruhelos werde ich auf der Erde sein, und wer mich findet, wird mich erschlagen.</p>	<p>Jetzt stellt sich Kain der Wirklichkeit und er erkennt, dass er die Konsequenzen seiner Tat nicht tragen kann. Er hat keine Lebensperspektive mehr.</p>
<p>Der Herr aber sprach zu ihm: Darum soll jeder, der Kain erschlägt, siebenfacher Rache verfallen. Darauf machte der Herr dem Kain ein Zeichen, damit ihn keiner erschlage, der ihn finde. 4:16 Dann ging Kain vom Herrn weg und ließ sich im Land Nod nieder, östlich von Eden.</p>	<p>Gott eröffnet in dieser hoffnungslosen Situation eine neue Lebenschance.</p>

3. Praxis

Im Referat können nicht alle Punkte aus diesem Kapitel gebracht werden: Höchstens zwei oder drei sollen ausgewählt werden.

- **Wie kann ich Glaubenspraxis und Alltag stärker miteinander verbinden?**
- **Wie lebe ich mein Leben anders durch meinen Glauben?**
- **Wie wirkt sich mein Glaube in meinem Leben/Alltag aus?**

3.1 Rituale - Routine

Rituale	Routine
Sicherheit	Erstarrung
<ul style="list-style-type: none"> • Welche Rituale stützen meinen Alltag? • Habe ich genügend Rituale, um Klarheit in mein Leben zu bringen? 	<ul style="list-style-type: none"> • Wo haben Rituale ihre Lebendigkeit verloren und sind in Routine erstarrt?
<ul style="list-style-type: none"> • Welche Rituale helfen mir, meinem Glauben ein tragfähiges Gerüst zu geben? • Welche Rituale brauche ich persönlich, welche in Gemeinschaft. <ul style="list-style-type: none"> - Partnerschaft - Familie - Pfarrgemeinde 	<ul style="list-style-type: none"> • Wo haben Glaubensrituale ihre Kraft und Lebendigkeit verloren? • Wie können sie diese wieder gewinnen?

Rituale bieten Sicherheit, Geborgenheit und Heimat. Bleiben sie lebendig, können sie das Leben bereichern. Erstarren sie in Routine, werden sie leer und tot.

3.2 Herausforderung

Die Situation von Männern ist unterschiedlich:

- Manchmal brauchen Männer die Sicherheit, die ihnen Halt in ihrem undurchschaubaren Leben bietet (siehe 3.1 Rituale)
- Zu anderer Zeit brauchen Männer die Herausforderung, Erstarrtes abzulegen, sich von vermeintlichen Sicherheiten zu lösen und Neues Lebendiges aufzubauen.

Vielleicht habe ich mein Leben zu klar geordnet. Ich weiß zu genau, was richtig und falsch ist, wer gut und wer böse ist. Ich bin satt und zufrieden. Ich habe mich gegen alle Unsicherheiten des Lebens abgesichert. Ich habe mein Leben im Griff. Das Leben ist nach und nach unmerklich zur Routine erstarrt, hat seinen Geschmack verloren.

Hier wird der Glaube zur Bedrohung dieser scheinbaren Idylle. Er fordert mich heraus, ein Risiko einzugehen, mein Leben aufs Spiel zu setzen, einengende Sicherheiten loszulassen.

Der Prophet Elija im Alten Testament ist ein Beispiel für diese vermeintliche Klarheit und Sicherheit im Leben. Kraftvoll und überzeugt kämpft er im Auftrag Gottes um die Rückkehr des Volkes zu Gott.

Und doch scheitert er. Das Haus seiner Selbstsicherheit stürzt zusammen. Gott fordert ihn heraus, seine Lebens- und Glaubensfundamente ganz neu zu legen und auf eine andere Art zu wirken.

Elija, 1 Kön 19, 3-15	Kommentar
<p>Elija geriet in Angst, machte sich auf und ging weg, um sein Leben zu retten. Er kam nach Beerscheba in Juda und ließ dort seinen Diener zurück.</p> <p>Er selbst ging eine Tagereise weit in die Wüste hinein. Dort setzte er sich unter einen Ginsterstrauch und wünschte sich den Tod. Er sagte: Nun ist es genug, Herr. Nimm mein Leben; denn ich bin nicht besser als meine Väter.</p>	<p>Elija hat sich mit aller Kraft für seinen Gott eingesetzt. Mit kräftigen Zeichen hat er die Existenz und Wirkmächtigkeit Gottes bewiesen. Dennoch ist es ihm nicht gelungen, das Volk zu Gott zu bekehren. Er ist mit seinem Auftrag gescheitert. Er gibt auf.</p>
<p>Dann legte er sich unter den Ginsterstrauch und schlief ein. Doch ein Engel rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss!</p> <p>Als er um sich blickte, sah er neben seinem Kopf Brot, das in glühender Asche gebacken war, und einen Krug mit Wasser. Er aß und trank und legte sich wieder hin.</p> <p>Doch der Engel des Herrn kam zum zweiten Mal, rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Sonst ist der Weg zu weit für dich.</p>	<p>Gott lässt Elija in seiner Verzweiflung nicht im Stich. Ganz vorsichtig führt er ihn zum Leben zurück.</p> <p>Aber Gott ist auch hartnäckig, er lässt nicht locker.</p>
<p>Da stand er auf, aß und trank und wanderte, durch diese Speise gestärkt, vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Gottesberg Horeb. Dort ging er in eine Höhle, um darin zu übernachten.</p>	
<p>Doch das Wort des Herrn erging an ihn: Was willst du hier, Elija?</p>	<p>Gott macht Elija keine Vorwürfe. Er nimmt ihn ernst und stellt Fragen.</p>
<p>Er sagte: Mit leidenschaftlichem Eifer bin ich für den Herrn, den Gott der Heere, eingetreten, weil die Israeliten deinen Bund verlassen, deine Altäre zerstört und deine Propheten mit dem Schwert getötet haben. Ich allein bin übriggeblieben, und nun trachten sie auch mir nach dem Leben.</p>	
<p>Der Herr antwortete: Komm heraus, und stell dich auf den Berg vor den Herrn! Da zog der Herr vorüber: Ein starker, heftiger Sturm, der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach, ging dem Herrn voraus. Doch der Herr war nicht im Sturm. Nach dem Sturm kam ein Erdbeben. Doch der Herr war nicht im Erdbeben.</p> <p>Nach dem Beben kam ein Feuer. Doch der Herr</p>	<p>Gott belehrt Elija nicht. Er zeigt ihm, dass sein Weg, der Weg der Kraft und Stärke, nicht der einzige Weg zum Erfolg ist.</p> <p>Gott öffnet seinen Blick auf eine neue Lebens- und Handlungsmöglichkeit.</p> <p>Mit dieser neuen Sichtweise kann er noch einmal ganz neu beginnen.</p>

war nicht im Feuer. Nach dem Feuer kam ein sanftes, leises Säuseln.	
Als Elija es hörte, hüllte er sein Gesicht in den Mantel, trat hinaus und stellte sich an den Eingang der Höhle. Da vernahm er eine Stimme, die ihm zurief: Was willst du hier, Elija? Er antwortete: Mit Leidenschaft bin ich für den Herrn, den Gott der Heere, eingetreten, weil die Israeliten deinen Bund verlassen, deine Altäre zerstört und deine Propheten mit dem Schwert getötet haben. Ich allein bin übriggeblieben, und nun trachten sie auch mir nach dem Leben.	Elija stellt sich in die Gegenwart Gottes.
Der Herr antwortete ihm: Geh deinen Weg durch die Wüste zurück, und begib dich nach Damaskus! Bist du dort angekommen, salbe Hasaël zum König über Aram!	Jetzt ist Elija bereit einen neuen Auftrag von Gott anzunehmen und durchzuführen.

3.3 Beziehungspflege – Gebet

Beziehung braucht Pflege. Das gilt für die zwischenmenschlichen Beziehungen ebenso wie für die Beziehung mit Gott. Die Beziehungspflege mit Gott nennen wir Gebet:

Privates Gebet:	Gemeinschaftliches Gebet
<p>zu allererst, und gerade für Männer besonders gut geeignet heißt Gebet:</p> <ul style="list-style-type: none"> • sich in die Gegenwart Gottes stellen • Stille • Meditation <p>Dann erst kommen die sprachlichen Formen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Anliegen vor Gott tragen • mein Leben vor Gott tragen • danken, loben,... 	<ul style="list-style-type: none"> • In der Familie (Hauskirche) • In einer Männerliturgie (Wenn Männer gemeinsam beten hat das ein ganz besondere Qualität.) • im Gottesdienst, als Volk Gottes (Wir stehen nicht allein, wir sind Teil des Volkes Gottes in der Kirche.)

3.4 Schärfung der Sinne

Unsere Sinne zu schärfen hilft uns, bewusster im Augenblick zu leben.

Das Hier und Jetzt wahrzunehmen bedeutet, tiefer ins Leben einzutauchen.

Gleichzeitig stärkt die Schärfung der Sinne unseren Glauben, das Mit-Leiden mit den Menschen und das Staunen über die Schöpfung, die Schönheit der Natur. Sie fördert die Fähigkeit, den leisen Anruf Gottes in unseren Herzen wahrzunehmen.

Schärfung der Sinne	Gewissensbildung
Bewusster - schmecken, - riechen, - sehen, - spüren, - hören, - gehen, - essen,...	- Den Anruf der Menschen und Gottes hören - Fähigkeit, gut und böse zu unterscheiden - Fähigkeit, das Leid anderer zu spüren (Mitleiden)

Ein Schüler fragte einmal seinen Meister, warum dieser immer so ruhig und gelassen sein könne. Der Meister antwortete: "Wenn ich sitze, dann sitze ich. Wenn ich stehe, dann stehe ich. Wenn ich gehe, dann gehe ich. Wenn ich esse, dann esse ich ..."

Der Schüler fiel dem Meister ins Wort und sagte: "Aber das tue ich auch! Was machst Du darüber hinaus?"

Der Meister blieb ganz ruhig und wiederholte wie zuvor: "Wenn ich sitze, dann sitze ich. Wenn ich stehe, dann stehe ich. Wenn ich gehe, dann gehe ich ..."

Wieder sagte der Schüler: "Aber das tue ich doch auch!"

"Nein", sagte da der Meister. "Wenn Du sitzt, dann stehst Du schon. Wenn Du stehst, dann gehst Du schon. Wenn Du gehst, dann bist Du schon am Ziel."

Viele Heilige sind diesen Weg der Schärfung der Sinne gegangen: Franz von Assisi ebenso wie Erzbischof Romero oder Mutter Theresa. Ein Mann aus unserem näheren Umfeld, der diesen Weg der Schärfung der Sinne gegangen ist, war Franz Jägerstätter. Wenn wir uns näher auf seine Biografie einlassen, werden wir gerade als Männer der Katholischen Männerbewegung viele Anknüpfungspunkte finden.

Franz Jägerstätter

Jägerstätter polarisiert. Oft verengt sich die Sicht auf Jägerstätter auf seine Wehrdienstverweigerung. Um Jägerstätter als Vorbild und Beispiel für uns interessant zu machen, ist es sinnvoll, von seiner Lebensgeschichte auszugehen. So können wir Möglichkeiten zeigen, wie wir mit unserer eigenen Lebensgeschichte an der von Jägerstätter anknüpfen können:

Jägerstätter als lebenslustiger, kontaktfreudiger Mann, der das Leben ganz intensiv gestaltet hat: in seiner Jugend, in seiner Ehe, als Vater seiner Kinder. Ebenso intensiv hat er sich mit seinem Glauben beschäftigt; kompromisslos hat er versucht das im Leben umzusetzen, was er im Glauben erkannt hat.

Jägerstätter ist für uns ein klares Beispiel, was es heißt, Glauben und Leben in Übereinstimmung zu bringen. Er war kein weltabgewandter Spinner. Er hat sehr bewusst wahrgenommen, was sich in der Gesellschaft und in der Politik ereignete, es im Licht seines Glaubens geprüft und eindeutige Konsequenzen in seinem Leben gezogen.

- **Er ist einer von uns**
- **stellt aber unser eigenes Leben immer wieder in Frage:**
 - durch die radikale Konsequenz, mit der er versucht hat, den Fragen des Lebens und des Glaubens auf den Grund zu gehen
 - durch die radikale Konsequenz, mit der er das, was er in seinem intensiven Nachdenken herausgefunden hat, mit seinem Leben umgesetzt hat
- Was Gewissensbildung bedeutet, was die undelegierbare Verantwortung für unser eigenes Tun bedeutet, darin ist er für uns immer eine Herausforderung, die uns davor bewahren kann, zu schnell faule Kompromisse einzugehen oder uns hinter anderen zu verstecken. Wenn wir einander ermutigen, Verantwortung in Kirche und Gesellschaft zu übernehmen, wird er uns immer Vorbild sein.

Die Würde des sittlichen Gewissens

Im Innern seines Gewissens entdeckt der Mensch ein Gesetz, das er sich nicht selbst gibt, sondern dem er gehorchen muss und dessen Stimme ihn immer zur Liebe und zum Tun des Guten und zur Unterlassung des Bösen anruft und, wo nötig, in den Ohren des Herzens tönt: Tu dies, meide jenes. Denn der Mensch hat ein Gesetz, das von Gott seinem Herzen eingeschrieben ist, dem zu gehorchen eben seine Würde ist und gemäß dem er gerichtet werden wird. Das Gewissen ist die verborgenste Mitte und das Heiligtum im Menschen, wo er allein ist mit Gott, dessen Stimme in diesem seinem Innersten zu hören ist. Im Gewissen erkennt man in wunderbarer Weise jenes Gesetz, das in der Liebe zu Gott und dem Nächsten seine Erfüllung hat. Durch die Treue zum Gewissen sind die Christen mit den übrigen Menschen verbunden im Suchen nach der Wahrheit und zur wahrheitsgemäßen Lösung all der vielen moralischen Probleme, die im Leben der Einzelnen wie im gesellschaftlichen Zusammenleben entstehen. Je mehr also das rechte Gewissen sich durchsetzt, desto mehr lassen die Personen und Gruppen von der blinden Willkür ab und suchen sich nach den objektiven Normen der Sittlichkeit zu richten. Nicht selten jedoch geschieht es, dass das Gewissen aus unüberwindlicher Unkenntnis irrt, ohne dass es dadurch seine Würde verliert. Das kann man aber nicht sagen, wenn der Mensch sich zu wenig darum müht, nach dem Wahren und Guten zu suchen, und das Gewissen durch Gewöhnung an die Sünde allmählich fast blind wird.

II. Vatikanisches Konzil, Kirche in der Welt von heute, 16

3.5 Glaube bewährt sich im Alltag

Man kann auch nicht sagen: Seht, hier ist es!, oder: Dort ist es! Denn:
Das Reich Gottes ist (schon) mitten unter euch. (Lk 17:21)

Wie tragfähig mein Glaube ist, zeigt sich im Alltag:

- **Trägt mich mein Glaube durch Krisen, Schicksalsschläge?**
- **Fördert mein Glaube meinen Einsatz für andere?**

In der Katholischen Soziallehre wird gezeigt, wie der Glaube unser Verhalten in der Gesellschaft ändern kann. Als Christen haben wir einen Auftrag, uns für eine lebenswertere und gerechtere Gesellschaft einzusetzen. Im Sozialhirtenbrief der Österreichischen Bischöfe von 1990 (http://www.stjosef.at/dokumente/sozialhirtenbrief_oesterreich_1990.htm) und im Ökumenischen Sozialwort der Christlichen Kirchen Österreichs 2003 (<http://www.sozialwort.at/>) wurde diese Verantwortung konkret auf unsere Situation in Österreich angewendet.

- Wofür setze ich mich ein?
- Wofür übernehme ich in der Gesellschaft Verantwortung?
- Was ist mein Beitrag zu mehr Gerechtigkeit und Lebenschancen für alle?

3.6 Glaube in Gemeinschaft

Jetzt aber - so spricht der Herr, der dich geschaffen hat, Jakob, und der dich geformt hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich ausgelöst, ich habe dich beim Namen gerufen, du gehörst mir.

(Jes 43,1)

Diese Stelle aus dem Buch des Propheten Jesaja wird gerne bei Taufen als Lesung verwendet um die besondere Beziehung Gottes zu jedem Menschen persönlich anzusprechen.

Gleichzeitig muss uns aber auch klar sein, dass Gott hier zu seinem Volk spricht, dass wir also gerade als Gemeinschaft in einer besonderen Beziehung zu Gott stehen.

Einzelner	Gemeinschaft
privater Glaube	Kirche

KMB als Gemeinschaft, Männergruppe.

- einander geistlicher Begleiter sein
- trösten und ermutigen, aufrichten,
- Gruppe als Impulsgeber, als Herausforderung
- mich selbst in Frage stellen lassen
- durch Krisen und Laueit tragen

Es gibt Zeiten, wo wir als einzelne gut zurecht kommen. Es gibt aber auch Zeiten, wo ich als einzelner müde werde oder lau, wo ich andere brauche, die mir über Dürrezeiten helfen. Gleichzeitig habe auch ich die Verantwortung, für andere da zu sein.

4 Fülle des Lebens

Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben
und es in Fülle haben.

(Joh 10,10)

- Glaube,
- der uns zum Leben führt,
- zu den Menschen,
- der unser Interesse an den Menschen,
- an der Welt wach hält,
- ein Interesse,
- das von Zuneigung getragen ist,
- Mitleid,
- Mitfreude
- ein Glaube,
- der zum Leben in Fülle führt

„Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute,
besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und
Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft
Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände.“

II.Vat. Konzil, Kirche in der Welt von Heute, 1